

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: Paul Bock in Halle.

Inserate
werden für die Spalte über deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.
Expedition: Halle a. d. S., Moritzwinger 12.

№r. 91. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 19. April 1879. 1879.

NLC. Zum Attentate in Petersburg.

Eine der ersten Fragen, die sofort nach der Kunde von dem Attentat in Petersburg laut wurden, war die nach dem Folgen, die dieses unglückliche Ereignis für die innere politische Richtung in Russland haben werde. Der Telegraph giebt uns nun Nachricht von einer Anfrage des Kaisers Alexander, worin die Verhängung „außerordentlicher Maßregeln“ angekündigt wird. Die Kundgebung ist freilich noch so unbestimmt und allgemein gehalten, daß über den Charakter der beabsichtigten Maßregeln höchstens Vermuthungen gestattet sind. Von einer Nachhabung der außerordentlichen Maßregeln, die in Deutschland durch das Sozialiengezeig ergriffen worden, kann natürlich nicht die Rede sein. Die vorzigen Mittel der Abwehr einer der Staats- und Gesellschaftsordnung drohenden Gefahr müssen sich von den deutschen eben so sehr unterscheiden, wie sich die politische Bewegung in Russland von der deutschen Sozialdemokratie unterscheiden. Es handelt sich dort nicht wie bei uns um die Aufhebung einer ziemlich oft vor Augen liegenden Organisation, um die Auflösung dieser gebuldeten Vereine und Präferenzvereine, um die Unterdrückung einer öffentlich betriebenen Agitation, der gegenüber vor Erlass des Sozialiengezeigs die geistliche Handbabe zum Einfrieren sollte, sondern es handelt sich dort um die Abwehr einer verbrecherischen Bewegung, die mit dem dichtesten Schleier des Geheimnisses umgeben ist, gegen die es keineswegs an einem gesetzlichen Recht zur Unterdrückung fehlt, sondern an einem fassbaren Objekt. Ein Spezialgesetz gegen die Sozialdemokratie war möglich bei der Offenbarkeit und dem mit genügender Bestimmtheit festzustellenden Vermerkten dieser Bewegung, bei den bekannten Formen und Mitteln, deren sich dieselbe zur Erreichung ihrer Zwecke bediente. Ein Spezialgesetz gegen die Nihilisten wäre ein Schlag in die leere Luft. Erst darum ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die russischen Abwehrmaßregeln sich nicht auf eine enge bestimmte Verbrechen, sondern in weit höherem Maße als dies in Deutschland der Fall gewesen auch bereitete und gesunde freigeistliche Tendenzen treffen werden. Und eben darum ist es sehr zweifelhaft, ob die bevorstehenden russischen Ausnahmemaßregeln einen ebenso günstigen Erfolg haben werden, wie das deutsche Sozialiengezeig ihr unzulänglichst gehabt hat. Den Männern eines besonnenen gemäßigten Fortschritts und fortschrittlicher Verfassungen auf geistlicher Grundlage in unserm Vaterlande hätte eine verhängnisvollere Aufgabe nicht begeben können, als das Ueberwachen der wüthen verbrecherischen Nihilistenbewegung, die auf dem Wege des Schwärmens und der Gewalt auf ihr Ziel, den sozialen und politischen Umsturz, losgeht.

Politische Uebersicht.

In Frankreich sind die Waffen zum Kulturkampf bereits vollständig getrommelt worden. In der ersten am 16. d. abgehaltenen Katholikerversammlung hielten der bekannte Ultramontane Ghesnelong und der Kardinal-Erzbischof von Paris gültende Anträge in demselben Sinne, wie wir sie in unserm Vaterlande erlebt haben. Man will die Gegner bestimpen, indem man für sie betet. Diese Kampfweise wird dem ultramontanen Pöbel wenig behagen.
Die englischen Pläne Garibaldi's bereiten der italienischen Regierung unangenehme Zerzupfen. Aus Neapel,

Verdacht und Spiesche sollen zum Kreuzen im adriatischen Meere Kriegsschiffe abgegangen sein.
Die konfessionelle Partei Englands hat einen großen Verlust zu beklagen. Lord Derby hat seinen Wähler in Lancashire den Austritt aus der Partei angezeigt. — Die streifenden Grubenarbeiter in Newcastle und Durham begehren die größten Erfolge.

Die jetzt vorliegenden Meldungen der petersburger Blätter über den Morbervuch gegen Kaiser Alexander spiegeln die tiefe Bewegung, welche die Hauptstadt und ganz Russland bei der Schreckensstunde ergriffen hat, wieder. Mehr und mehr bricht sich die Meinung Bahn, daß die unverkündete Proklamation, welche das Leben der Wittilieder des Kaisers zweck hatte, das Gelingen eines verbrecherischen Vorhabens um so mehr zu sichern. Der „Herold“ erhält von zwei Augenzeugen des Verbrechens noch folgende Mittheilungen:

„Se. Majestät der Kaiser ging allein, ohne jegliche Begleitung, von der Militsina aus längs dem Gebäude des Stabes des St. Petersburgs Militärbezirks und dem Kanal Raum hatte Höchstbedienstete, um die Gasse hiebei (also zwischen jenem genannten Gebäude und dem Generalstab), einige Schritte an dem Wächterhäuschen vorbei gemacht, als ein junger Mann, dem äußeren Ansichne nach etwa 25-30 Jahre alt, vom Plage aus Seiner Majestät entgegenkam, in nächster Nähe nämlich aus jenem Kanal einen Revolver zog und auf den Kaiser schob. Höchstbedienstete wendete sich schnell zur Seite, die Kugel flog in das genannte Gebäude. Seine Majestät ging über die Straße zum Generalstabgebäude hin, der Verbrecher schob Höchstbediensteten noch drei Schüsse — glücklicherweise ohne zu treffen — nach. Ein hingerichteter Polizeibeamter ergriff den Verbrecher, der auch ihn zielend, eine der hingerichteten Personen leicht an der Wange traf. Er wandte sich noch einmal um, um nochmals auf den Kaiser zu schießen. Schnell umringt viele Personen den Missethäter. Der Kaiser ging über die Straße zurück auf das Gebäude des Stabes des St. Petersburgs Militärbezirks zu, wo er seine Entladung befiel. Alles dieses vollzog sich in wenigen Sekunden. Der Mensch wäre zerrissen worden, wenn nicht ein höherer Polizeibeamter die erregte Menge zurückgehalten und ihn in seiner Gemachsam in das Gebäude der Stadtpolizeimannschaft gebracht hätte.“

Während die Presse aller Länder ihrem Aufsehen vor dem Attentate lebhaften Ausdruck verleiht, wobei das ultramontane „Vien Public“ in Gent das Verbrechen mit folgenden Worten:

„Die Demasie des Baten ist auf dem Punkt, die Nichtigungen zu erdulden, die sie sich selbst zugesagt hat. Die Theilung Polens, die Zertrümmung dieser heldenmüthigen Nation, die fluge Scheinheiligkeit und freche Heuchelei, die sie während des russischen Krieges benietet hat, haben ihr die Stunde der Sühne gebracht. Wenn, wie die Auliste gesagt, die Wölfer die Regierungen haben, die sie herbeizien, so haben auch die Regierungen die Wölfer, die sie verdienen.“

Das also ist wieder die „christliche Moral“, die Lehre vom „Singer Gottes“ der sich auch in der Morbthat offenbart, wenn sie nur gegen den Feind der Kirche gerichtet war. — Der Attentat hat übrigens, wie gerüchtesse verläutet, die Namen seiner Mitschuldigen gestanden. — Aus verschiedenen Theilen Russlands liegen Nachrichten vor, welche bezuggen, daß die nihilistische Bewegung im ganzen Reich eine bedrohlichen Umfang erreicht hat. In Warschau sind an die hochgeheiltesten Beamten Drohbriebe gesendet, in Dvessa Palate aufrührerischen Inhalts verbreitet worden, so daß der Belagerungszustand verhängt werden mußte, in Archangel ist der Polizeiminister Piotrowski in seiner Wohnung ermordet gefunden worden. In Jalta (Krimm) sind

der Polizeiminister und Polizeiamministratör wegen Unverhältniß mit politischen Verbrechern verhaftet worden. Auch in andern Orten haben Verhaftungen von bemanneten Nihilisten stattgefunden. Hinsichtlich des in Moskau ermordeten Studenten Petruschewitsch stellt sich heraus, daß hier ebenfalls politische Gründe vorliegen. — Der Minister des Innern, Graf Malow, General Dreutelen und der Stadtpolizeimann von Petersburg, General Sarow, haben Drohbriebe erhalten. Letzterer hat seine Entlassung eingebracht. — Das moskauer Slaven-Komitee hat beschloffen, zum 19. Mai d. 3. einen allgemeinen Slaven-Rongrez nach Moskau abzuhalten, falls die russische Regierung die Genehmigung verweigern sollte, nach Belgrad zu berufen. — Die Nachricht, Russland werde den Zusammentritt einer Konferenz in der orientalischen Frage beantragen, wird von halbamtlicher Seite für unbegründet erklärt.

Die gemischte Besetzung Strumeliens ist zunächst als beständig anzusehen. England und Russland haben die Ernennung Alex Pascha's zum General-Gouverneur begünstigt. — Die Horte hat auf eine Anfrage der europäischen Kommission für die Rumelien sich dahin ausgesprochen, daß die türkische bulgarische und griechische Sprache gleichmäßig als amtliche Sprachen anerkannt werden sollte. Zugleich ist der von Strumelien zu leistende Tribut auf 240,000 türkische Pfund für die ersten 5 Jahre festgesetzt worden, unter dem Vorbehalt, denselben nach Ablauf dieser Zeit auf der Basis der zukünftigen Ertragnisse der Provinz zu regeln.

Die bisherigen Sitzungen der bulgarischen Notablen-Versammlung wurden mit den Verhandlungen über den von der Kommission vorgelegten Bericht, betreffend das organische Statut, ausgefüllt. Mit großer Stimmenmehrheit wurde Sofia zur Landeshauptstadt proklamirt. Die Zölle für die fünfzig Jährten wurden auf 600,000 Fr. fixirt.

Vier Lieber vor einigen Tagen bei der Mittheilung, daß in der Nähe des Fürsten von Serbien eine Petarde geplatzt sei, zweifelhaft, ob dieselbe dem Fürsten geplatzt habe. Die „Pol. Korv.“ erklärt den ganzen Vorgang für erdichtet. — Die serbische Regierung will den Zolltarif für österreichisch-ungarische Erzeugnisse erhöhen.

Die Verhandlungen zwischen dem englischen und französischen Kabinett betrefend der ägyptischen Krisis haben zu keinem Resultat geführt. Die „Times“ erzählt, daß die Regierungen von England und Frankreich ihre Aktion bezüglich Ägyptens wahrscheinlich bis zu dem Zeitpunkt verschoben würden, wo die Unzulässigkeit der Pläne des Kheivie offenbar geworden sei. Man werde dann an denselben die Aufforderung richten, entweder europäische Minister zu installieren oder abzutreten. Genes hat Italien seine Großmachtigkeit aufgegeben und die Auliste des Senators Basteros nach Cairo suspendirt. Befähigten sich diese Mittheilungen, so kann Kemal Pascha vorläufig triumphieren; sein auf den Widertritt der englischen und französischen Interessen gegründeter Staatsstreich ist ihm geglückt. Rivers Wilson und de Villiers müssen Ägypten verlassen und er kann wieder auf ein paar Jahre mit den Einkünften des Landes nach Willkür sichten und walden. In der That für England wie Frankreich ein mehr als lässliches Resultat ihrer ägyptischen Reformpläne.

In Tunis ist am 15. d. die Eröffnung des ersten Theiles der Eisenbahn von Tunis zur algierischen Grenze festlich begangen worden. Beim Fest erbob der Bey sich zu einem Toast, in welchem er aussprach, daß er diesem französischen Werke um so mehr Wert belege, als es bestimmt sei, die

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.
(Fortsetzung.)

„Warten Sie dieselbe in meinem Namen, für einen Augenblick zu mir zu kommen“, das Guy. „Ich habe hier etwas zu sagen. In wenigen Tagen werde ich nach Hazel-Hall aufbrechen. Sagen Sie ihr, ich würde sie dann nicht wieder zu sehen verlangen.“

„Gefahr entfernte sich gehorsam.“
Guy Hazelwood lag lange, das Erscheinen Jacquitta's erwartend.

Endlich öffnete sich die Thüre und sie trat ein, mit ihrer Dienerin an ihren Fersen. Sie war todtenbleich, aber voll Selbstbeherrschung wie eine Kaiserin.

„Ein Witz sageb aus Guy's blauen Augen — er strichte ihr eine seiner abgemagerten Hände entgegen.“

„Du hast mich endlich genug gemüthigt!“ sagte er mit einer heiseren, schlanen Stimme. „Weidst du mir für die Seele und ich habe lange genug den Heudler gespielt. Lebt ein Mann, der sich je selber so bezog, wie ich es gethan? Ich liebe Dich, nicht Du von mir flohst vor deinen Zahren — ich liebe Dich, nicht Du der Schmerz über deinen Verlust folgte mit liberaler; er war das Gefehni, das nicht gebannt werden konnte; Dein Bild stand immer zwischen mir und jeder Form des Glückes. Als ich Dich in der Nacht des letzten Mai in Prinzess-Theater sah und voll erkannte, daß Du lebtest, wußte ich, daß ich verloren war — wußte ich, daß ich mich vergebens selbst geküßelt — wußte ich, daß ich Dich noch bis zum Wahnzinn liebte — gegenüber jedem Worte von Liebe, das ich jemals gegen sie gauserte — wußte ich, daß ich ein Verwahrer war und ein Schurke! Du hast keine Rollen gegen mich Haupt geschüt, hat dreifach Rache genommen für jeden Schmerz, den ich Dir bereitet in der Vergangenheit. Und nun bleib mir nichts zu thun übrig, als nach Hazel-Hall zurückzukehren, meine Verächterei zu bekennen und ihnen zu

sagen, wie ich es jetzt Dir sage, daß Du mir recht gethan hättest, würdest Du mich in die Gosse hinausgeworfen haben und auf mir herumgetreten sein, als ich da lag mit Wurtz Dobbin's Messer in meiner Seite, anstatt mich durch Deine Pflege zu Leben und Kraft zurückzurufen, wie Du es gethan hast!“

„Weich und ätternnd lehnte er sich gegen den Keinen Tisch, auf dem seine Meditamenten standen. Das tiefste Weh, aber auch die innigste Freude füllte ihre großen schwarzen Augen mit schimmernden Thränen.“

„O Gott, habe Mitleid mit uns Weiden — Mitleid mit dem langen und speidlichen Zerzupfen, in dem wir uns befinden!“ rief sie, und begrub ihr Gesicht in ihren Händen.

Er streckte ätternnd seine Arme nach ihr aus und rief in einem Tone, in dem seine ganze Seele lag:
„Jacquitta!“

„Im nächsten Moment war sie in seinen Armen und er brückte sie süßlich auf seine Brust.“

„Dann liebst Du mich?“ jubelte er. „D, meine Theure, Du liebst mich noch!“

„Gehlossten entrang sie sich seiner Umarmung. Ihr trauriges, junges Gesicht war noch von Thränen. „Ich liebe Dich“, antwortete sie, „aber es gibt jetzt nur ein Wort, das ich zu Dir sagen kann, und das heißt: Lebewohl! Geh zurück zu Dolly Hazelwood — jetzt gehört Du ihr, nicht mir! Ich war blind und wahnzinnig in den alten Tagen, Guy; aber wenn werden eine Sühne sein können für eine Thorheit, wie die meinige, dann sollte ich Verzeihung finden. Geleste wird bei Dir bleiben, bis Du ganz wohl bist. Das mich betrifft, kann ich, wofür ich auch gebe, niemals wieder ganz unglücklich sein, denn heute hast Du mir Kraft gegeben, um Alles zu ertragen. Lebewohl!“

Er streckte seine Arme nach ihr aus, aber sie wendete sich ab und abgewendetem Gesichte ging sie zu der Thüre, öffnete sie mit einer festen Hand, glitt über die Schwelle und war fort.

Achtunddreißigtes Kapitel. Bestimmnisse.

Durch ein Fenster aus farbigen Glase, das hoch in die Mauer gesetzt war, schien die Sonne hell in die Gemälde-Gallerie von Hazel-Hall auf einige der Bilder in verklärten Goldrahmen und auf den geblättern Fußboden aus Ebenholz. Es war Nachmittags und dieselbe Sonnenstrahlen trafen die hohe geschweifte Decke von Dolly Hazelwood, während sie allein da stand vor dem Porträt ihres Vaters, emporblickend auf dessen schöne Linien, mit ihren braunen Augen, voll von Thränen. Sie war ganz in Schwarz gekleidet — in glanzlosem mit Crep ausgelegtem Schwarz. Das reiche Geflecht ihres roten Haars bot das einzige Hellglühende an ihr. Es war in der That ein düstere Anblick für so viel Schönheit und Jugend.

„Wehr als eine Woche war seit Cyril Hazelwood's Weerdigung vergangen. Doktor North war in London. Mithreg Hazelwood und Dolly hatten allein das schweigsame, verlassene Haus inne — das jetzt um so verdorrter schien, da noch der Schatten des Todes darüber hing.“

„Mein Vater — mein theurer Vater!“ flüsterte Dolly; „Gott sei gekannt, daß ich nun ohne Scham auf Dich blicken kann, daß ich mit nichts Anderem an Dich denken darf, als mit Liebe und Theilnahme!“

„Das schöne Antlig schien von der Wand auf sie herab zu lächeln. Sie dachte, es würde unerändert noch durch viele Generationen da hängen, ja nachdem sie selbst ihren Staub und Asche sein würde.“

Ihre Augen wanderten zu einem anderen nahe daneben hängenden Porträt — dem von Guy Hazelwood, schön und gutmüthig, mit den rothgoldenen Locken, sorglos von der weisen Stirne zurückgeschoben, und eine Hand auf dem Kopfe eines Lieblingshundes ruhend.

Er wider Schmerz drang durch Dolly's Herz, während sie auf dieses Gesicht blickte. Würde sie ihn jemals wiedersehen — jemals sein Schicksal kennen? Tag um Tag war vergangen, aber das Geheimnis seines Vergehens war ungelöst geblieben. Der Vater tobt, der Geliebte treulos — und da hingen die Bildnisse der Weiden nebeneinander, und



Hande enger zu knüpfen, welche Tunis mit Frankreich verknüpfen. — Vielleicht denkt der Bey später einmal anders darüber.

Die Argentinische Republik wird laut Erklärung ihres Finanzministers dem Kriege Chile's gegen Bolivien und Peru fern bleiben.

Wie die „Loki Times“ meldet, wird sich demnächst in Jeddah eine aus sieben Personen bestehende japanische Mission nach Europa einschiffen, um hier das Jutizwesen, zumal die Einrichtung der Gefängnisse, Arbeitshäuser etc., zu studiren.

Der englisch-spanische Krieg.

Vom spanischen Kriegszug nach Kuba, meldet, daß der sofortige Vormarsch auf Kuba nunmehr angeordnet worden sei. In Jachore erscheinende „Civil and military Gazette“ berichtet, daß General Brown die Oberbefehl über das ganze Armeekorps, General Bright den Befehl über die zweite Division übernehmen wird; während General Wale mit der ersten Division gegen Kuba sich in Bewegung setzt, wird die dritte Brigade Djellalabad besetzt halten. Mit der Wiederaufnahme der Operationen scheint das Scheitern der Friedensverhandlungen mit Jachob Khan befristet zu werden. Jachob wiegelt die Bergländer gegen die Engländer auf; die Wollas predigen den heiligen Krieg; Schaaren waffenfähiger Männer ziehen den Waffenplatz Jachob zu, um ihn gegen die britischen Eindringlinge zu dienen. Es werden sich so nach die Anzeichen, daß die englische Anwesenheit in Argentinien möglicherweise einen schwerwiegenden Schaden erleiden dürfte.

Der Zukrieg.

Die neuesten Nachrichten aus Südafrika brechen vor einem Zeitpunkt ab, wo die Entscheidung über das Schicksal der englischen Besatzung in Colone unter General Pearson nur eine Frage von wenigen Tagen, vielleicht nur von wenigen Stunden war. Nach, aus der Kapitulation in London eingegangenen Nachrichten, die bis zum 1. April reichen, war die englische Truppenkolonne, welche Colone entziehen soll, am 28. März in der Stärke von 6000 Mann mit Artillerie aufgezogen. Am 30. März hatte General Pearson durch Signale angezeigt, daß er die Spitze der Kolonne sehen könne. Am 27. März hatte General Pearson gemeldet, daß die englische Truppenabteilung von einem 45.000 Mann starken Korps der Zulus erwartet würde. — Wie man sieht, waren die Aussichten für die Engländer nicht sehr glühend.

Deutsches Reich.

Nach der „Proc.-Korr.“ wird der Kaiser in Wiesbaden einen Aufenthalt von etwa 14 Tagen nehmen. Während seiner Anwesenheit in Wiesbaden wird ein regelmäßiger Kurierdienst wie in früheren Jahren eingerichtet, welcher die kaiserlichen Anordnungen von Wiesbaden nach Berlin vermittelt. Der Kaiser erledigt, soweit bis jetzt bestimmt ist, auch während der bevorstehenden Abwesenheit persönlich alle Regierungsgeschäfte. Anfang Mai geht er nach Berlin zurückzukehren und zunächst in Berlin und in Babelsberg zu residiren. Weitere Reisepläne sind noch nicht festgestellt, — namentlich ist noch nicht gewiß, ob er in Aussicht genommenen Sommerkur in Gastein ein Wadaufenthalt in Gais oder wieder in Teplitz vorzuziehen soll.

Die halbamtliche „Proc.-Korr.“ befragt, daß unter Kaiser durch die Kunde von dem Morbverfuche auf seinen kaiserlichen Neffen und Freund tief ergriffen gewesen ist.

Die halbamtliche „Proc.-Korr.“ berichtet in Anknüpfung an die gegen unser Kaiser gerichteten Attentate den Morbverfuch gegen Kaiser Alexander, welcher durch die eigenthümlichen Verhältnisse, welche sich in Rußland seit Jahren entwickelt haben, als ein Glied in die Reihe der Freizelbaten der durch ganz Europa gehenden revolutionären Bestrebungen und äußert sich zum Schluß folgendermaßen: „Kaiser Alexander wird mit dem stillen Wunsch, der ihn auszeichnet, hauptsächlich die Wege finden, um den erschreckenden Verirrungen, welche sich bis an seinen Thron herannahen und welche seinen Staat in den tiefsten Abgrund bedrohen, endlich ein erfolgreiches Ende zu setzen. Das deutsche Volk, welches mit seinem Kaiser den beständigen und tief langen Jahren eng verbundenen Fürsten die innigsten Wünsche widmet, hat auch

auf Anlaß der jetzigen schmerzlichen Prüfung seiner ersten Theilnahme für den Kaiser Alexander und seine erhabenen kaiserlichen Aufgaben den wärmsten Ausdruck gegeben.“

Die Prinzessin Friedrich Karl ist Mittwoch Abend aus Oldenburg zurückgekehrt.

Die von uns wiederholt besprochene Angelegenheit des Rodizills des Prinzen Heinrich der Niederlande ist, wie man der „Magb. Ztg.“ mittheilt, definitiv dadurch erledigt, daß sie dem Prinzen Friedrich Karl, dem Vater der Prinzessin Heinrich der Niederlande, Anlaß zu einem Schreiben an den Ministerpräsidenten von Luxemburg, Baron v. Wodjansky, gegeben hat. In dem Handbillschreiben wird dem Wodjansky mitgeteilt, daß das Verbal der Herr Minister's nach dem Tode des Prinzen Staatsalters eine irrtümliche Auffassung erfahren hat. Es wird die weitere Mittheilung mitgeteilt, daß der König von Holland unmittelbar nach dem Tode des Prinzen Heinrich befehlet war, wohlwollend in Erfahrung zu bringen, was sein Bruder für die Zukunft der jungen verwitweten Prinzessin etwa geplant hat. Das Privatvermögen des Prinzen Heinrich ist sehr beträchtlich, seine Erben sind außer der Tochter des Prinzen Friedrich Karl der König von Holland und die Großherzogin von Sachsen-Weimar.

Prinz Wilhelm ist mit seinen jüngeren Geschwistern, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe Donnerstag früh aus Wiesbaden nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Um den 20. d. M. geht Prinz Wilhelm zur Fortsetzung seiner Studien sich wieder nach Bonn zu begeben.

Professor Reinhold Voss hat von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin den Auftrag erhalten, eine Memorialnote des verstorbenen Prinzen Waldemar nach der von ihm abgenommenen Testaments in Lebensgröße anzufertigen. Dagegen ist Professor Kaufbach mit einer Wiederholung des Wilses beauftragt, zu welchem der Prinz dem Kaiser auf Anlaß seines letzten Geburtstages gefessen hat und welches damals der Kaiser zum Geschenk erhielt.

Jahrgang Bismarck wird voraussichtlich wieder einen längeren Kurverlauf in Kissingen genießen. Von Seiten der Direktion werden die herkömmlichen Bismarckkur auf der oberen Saline wieder in vollkommenen Stand gesetzt.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, welcher sich kurze Zeit zum Besuch bei seiner Schwiegermutter, der Prinzessin Reuß, in Saabur in Schlesien aufgehalten, ist wieder von seiner Krankheit genesen und am Mittwoch Abend von dort in Berlin wieder eingetroffen.

Der seit längerer Zeit schwer erkrankte Direktor der Staatsfinanzen — Hauptverwaltung Graf zu Eulenburg ist am Donnerstag Morgen gestorben.

Der Bundesrath hat augenblicklich nur mit Erledigung laufender Geschäfte zu thun; unzuförderliche Arbeiten, welche sich namentlich auf Vorklagen für den Reichstag beziehen, sind erst gegen Ende der nächsten Woche in Aussicht genommen.

Das VI. Heft der Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit enthält den Zolltarif-Entwurf nach den Beschlüssen des Bundesrats mit einer vergleichenden Zusammenfassung der neu beantragten und der jetzt bestehenden Zölle.

Die ständige Deputation der Berliner Getreidebörse berichtet am 17. d. M. an den Reichstag gegen die Einführung der Getreidezölle von 1878. In den nächsten Tagen wird auf dem Johannisberg in Ebersfeld eine große Kundgebung leitens der Wahlvereine in Darmen und Ebersfeld sowie des Komitees der Fortschrittspartei in Köln veranstaltet werden, die ihre Spitze gegen die Zoll- und Steuerpolitik des Reichstags richtet soll.

Der Verein der Privatbahnen im deutschen Reich hat den Reichstag und Staatsbehörden wie dem Reichstag die schon angeführte Denkschrift über die Einführung der Gütertarife auf den deutschen Bahnen nunmehr vorgelegt.

7 Berlin, 17. April. Den an anderer Stelle ausführlich wiedergegebenen Motiven zur Zolltarif-Vorlage sind vier Anlagen beigefügt: 1) eine Vergleichung des neuen Tarifentwurfs mit dem jetzt bestehenden Zolltarif, sowie mit den Tarifentwürfen von 1855 und 1869; 2) der österreichisch-ungarische Zolltarif vom 27. Juni 1878; 3) der den französischen Kammer im Feb. 1877 vorgelegte Entwurf eines allgemeinen Zolltarifs; 4) das von den eigenbürtigen Räten der Schweiz im Juni 1878 in erster Beratung angenommene Bundesgesetz, betr. einen neuen schweizerischen Zolltarif. Nachdem der Aufschluß des Bundesrats am 15. d. die Vorzüge für die Reichstagsstellen

am Reichsgericht erörtert hat, wird am 19. d. der Bundesrath die Wahl der Richter vornehmen. Bevor diese die allerhöchste Resolution erlassen kann, ist es notwendig, daß die allerhöchste Resolution darüber nicht genehmigt werden. — In der sechsten Sitzung in Angriff genommen werden, kann ich noch nachtragen, daß am 1. Mai befehlt weiterer Erörterungen bei dem Reichsminister im Reichstag in Aussicht gestellt worden ist. Dieser Kommissionsberatungen wird sich freigegeben, wie weit die Zeit gestattet, dem Reichstag noch eine besondere Vorlage zugehen zu lassen. — Das „Berl. Tagebl.“ berichtet über die Sitzung einer Kommission, welche am 16. d. in Sachen der Verhältnisse der Reichsminister hattingen werden. Die Kommission ist nicht ernannt worden ist. Die ernannte Kommission hat nur zwischen denjenigen Personen hattingen, welche an den früheren Ausstellungen besonders theilhaftig waren und an den australischen Ausstellungen sich wiederum zu theilhaftig beabsichtigen.

Die Motive zur Zolltarifvorlage.

Die „Proc.-Korr.“ theilt aus der Begründung der Vorlage über die Zolltarifreform die allgemeinen Erwägungen mit, wie sich theils auf das finanzielle, theils auf das politische, wirtschaftliche Gebiet beziehen.

In beiden Beziehungen — heißt es darin — genügt der bisherige Zolltarif, welchen das deutsche Reich mit ansehnlichem Ueberschuß abzurufen ist, zu demselben Zweck, die Einnahmen der Regierung nicht den berechtigten Anforderungen. Der frühere Zolltarif hatte als solcher, abgesehen von einigen geringen Ausnahmen der gemeinamen Verwaltung, kein eigenes Finanzbedürfnis. In den einzelnen Verwaltungsstellen aber machte sich zu jener Zeit ein solcher Druck der direkten Steuern auf die Einnahmen geltend, daß ein genügender Anlaß zu dem Streben der Reichsregierung vorhanden gewesen wäre, eine ausgedehnte Reorganisation der indirekten Besteuerung durch eine Revision des Zolltarifs anzusetzen.

Diese Verhältnisse haben sich geändert. An die Stelle des alten Zolltarifs ist das deutsche Reich mit ansehnlichem Ueberschuß abzurufen ist, zu demselben Zweck, die Einnahmen der Regierung nicht den berechtigten Anforderungen. Der frühere Zolltarif hatte als solcher, abgesehen von einigen geringen Ausnahmen der gemeinamen Verwaltung, kein eigenes Finanzbedürfnis. In den einzelnen Verwaltungsstellen aber machte sich zu jener Zeit ein solcher Druck der direkten Steuern auf die Einnahmen geltend, daß ein genügender Anlaß zu dem Streben der Reichsregierung vorhanden gewesen wäre, eine ausgedehnte Reorganisation der indirekten Besteuerung durch eine Revision des Zolltarifs anzusetzen.

Die Wahrung, in welcher sich die deutsche Finanzreform bemerkt hat, ist bereits bei den vorjährigen Berathungen über die Zolltarifreform vorgebracht worden: daß durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs eine Entlastung eingeleitet werde, welche — eine Entlastung des Budgets der Einzelstaaten beabsichtigt, so daß es den letzten dadurch ermöglicht wird, drückende Steuern zu beseitigen oder zu ermäßigen, oder, wenn sie dies für angezeigt halten, einen neuen, gereinigten, der direkten Steuern, Steuern und Gebührens zum Ueberschuß zu überlassen.

Neben dem finanziellen Bedürfnis sind es volkswirtschaftliche Interessen, welche eine umfassende Revision des Zolltarifs dringend erheischen. Auch in dieser Beziehung hat die geschichtliche Entwicklung der deutschen Verhältnisse es mit sich gebracht, daß der Zolltarif in seiner gegenwärtigen Gestalt den Anforderungen nicht genügt, welche die nationale Gewerbsfähigkeit mit Rücksicht auf den Zolltarif selbst bei seinem Entstehen den preussischen Zolltarif vor, an welchen er sich im Wesentlichen anzuschließen hat. Neben der großen und für die allgemeine Bedeutung des Zolltarifs zunächst entscheidenden Erregung der Reichsregierung im Innern, enthalten die bei der Gründung des Reichs bereits getroffenen Tarifbestimmungen eine ungenügende Berücksichtigung der damaligen Bedürfnisse der deutschen Volkswirtschaft

aus diesem Punkte verstanden? — „Ja.“

„Dieses Mädchen war meine ehemalige Gattin, Jacquinthe Dobbin, auch Mademoiselle Fanchon, die Schwaigertochter und drei Personen in Einer. Sie kam in Verkleidung hierher und mit Hilfe der Kammerfrau meiner Mutter bedachte sie mich Geheimnisse durch Monate unerleut — wo Du weilst, ich habe Dir die Geschichte meiner verhängnisvollen Heirat niemals erzählt, Dolly; es war für mich immer ein schmerzliches Thema. Nun aber höre ich. Zwischen Dir und mir ist keine Heirat verbergen möglich.“

„In einer Stunde, die mich als einmal aus bloßer Verwirrung sich trug, erzählt er die Geschichte seines seltsamen Lebens, seiner unglücklichen Verheirathung, seiner Scheidung und der Rückführung von Jacquinthe's Ringe mit den wenigen Worten, welche er sich irrtümlich als die Wahrheit von ihrem Loos ausgelegt hatte. Er erzählte von seinen heftigen Kämpfen mit sich selbst, wie die Erinnerung an sie ihm durch die Welt gefolgt war und alle seine Veruche, das Glück zu finden, verfehlte hatte. Er sprach von der Entdeckung an seinem Vater als Weibnachts-Abende, von seinem Besuche des Theaters, seinem Wiedererkenntnis Jacquinthe's, von, daß er ihr nach Bayreuth gefolgt, von dem Unfall in dem Garten und von den Wochen, die er in der verfallenen und verfallenen Villa gelegen, gepflegt von Jacquinthe und Dienerin — deren schlaflose Sorgfalt allein sein Leben rettete hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

